

- BzN NF 16 (1981) 47.
- 13) H. KRAHE in: BzN 15 (1964) 19f.
 - 14) H. KRAHE, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964, 29f.
 - 15) E. BICHLER in: BzN NF 16 (1981) 47.
 - 16) O. RYGH, Norske Elvenavne. Kristiania 1909, 3f.; P. HOVDA, Norske Elvenavn. Oslo-Bergen 1966, 121; J.K. SØRENSEN, Danske sø- og a-navne II. Kobenhavn 1968, 63.
 - 17) W.P. SCHMID in: Baltistica 7 (1971) 37-42; DERS., Alteuropa und das Germanische (s. Anm. 1) 161.
 - 18) S. STRANDBERG in: Probleme der Namenbildung, 27.
 - 19) S. STRANDBERG in: Probleme der Namenbildung, 29f.; E. BICHLER in: BzN NF 16 (1981) 50.
 - 20) S. STRANDBERG in: Probleme der Namenbildung, 36ff.
 - 21) S. STRANDBERG in: Probleme der Namenbildung 27f.; Zu Filsbæk G. YNGVASON, Untersuchungen (s. Anm. 23) 40f.
 - 22) H. KRAHE - W. MEID, Germanische Sprachwissenschaft III. Berlin 1967, 134ff. (Vgl. aber einerseits: ahd. *felis(a)* 'Fels' gegenüber anord. *fjall* 'Felsen', andererseits auch PN *urnord. Harisa*).
 - 23) Vgl. G. YNGVASON, Untersuchungen zu den Gewässernamen in Jütland und Schleswig-Holstein. Diss. Göttingen 1981, 23f.; W. LAUR, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. Schleswig 1967, 202.
 - 24) Zum Folgenden vgl. W.P. SCHMID, Das Lateinische und die Alteuropa-Theorie. - In: IF 90 (1985) 129-146.
 - 25) Vgl. A. GREULE, Zur Schichtung der Gewässernamen im Moselland. - In: BzN NF 16 (1981) 55-61; W. KLEIBER, Das moselromanische Substrat im Lichte der Toponymie und Dialektologie. - In: W. HAUBRICHS, H. RAMGE, Zwischen den Sprachen. Siedlungs- und Flurnamen in germanisch-romanischen Grenzgebieten. Saarbrücken 1983, 153-192; W.P. SCHMID, Zu einigen keltisch-baltischen Namen-Entsprechungen. - In: Studia Indogermanica et Slavica. Festgabe für Werner THOMAS zum 65. Geburtstag. München 1988, 49-56.
 - 26) Vgl. H. KRAHE in: BzN 12 (1961) 152-155.
 - 27) Vgl. W.P. SCHMID, Alteuropa und das Germanische (wie Anm. 1); DERS., Bemerkungen zum Werden des "Germanischen" in Sprache und Recht. - In: Festschrift für Ruth SCHMIDT-WIEGAND zum 60. Geburtstag. Berlin-New York 1986, 711-721.
 - 28) K.H. SCHMIDT, Keltisch und Germanisch. - In: Das Germanische und die Rekonstruktion der Indogermanischen Grundsprache (Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Sciences IV, Current Issues in Linguistic Theory Vol. 22). Amsterdam-Philadelphia 1989, 113-153; H. WAGNER, The Celtic Invasions of Ireland and Great Britain. - In: ZcPh 42 (1987) 1-40.
 - 29) T. ANDERSSON in: Probleme der Namenbildung, 74.

Renate Müller

Die Pharmazeutische Nomenklatur mit appellativischen Bestandteilen und typische Wortbildungsstrukturen mit onymischen Konstituenten (Eigennamen) des pharmakologisch-pharmazeutischen Fachwortschatzes

Das Namengut der Pharmazie ist sehr umfangreich und heterogen. Umfangreich deshalb, da die Geschichte des Auffindens, des Anwendens, der

Herstellung und Versorgung von Arzneimitteln so alt ist wie die Entwicklung der Menschheit selbst. Heterogen ist es infolge der interdisziplinären Struktur der Pharmazie als Wissenschaftsgebiet. Die Pharmazie umfaßt folgende Teilgebiete: die Pharmazeutische Praxis, Pharmakologie, Pharmakageographie, Pharmakognosie, Pharmakazologie, die Spezielle pharmazeutische Chemie und Spezielle Botanik. Außerdem hat sie Berührungspunkte mit der allgemeinen Organischen und Anorganischen Chemie, der Allgemeinen Botanik und Physik.

Im schriftlichen Verkehr zwischen Arzt und Apotheker sind eine Vielzahl von Fachwörtern, Fremdwörtern und -wendungen, einschließlich anatomischer Begriffe und Krankheitsbezeichnungen, üblich. Sie gehören zu dem Potential der Fachsprache der Pharmazie und dem der Medizin. Hinzu kommen viele pharmazeutische Bezeichnungen, die teilweise dem klassischen Griechisch und Latein entlehnt sind. Demzufolge schließt der Fachwortschatz der Pharmazie Spezifika der Fachwortschätze der o.g. Teilgebiete ein.

Die vorliegende Studie konzentriert sich jedoch nur auf das Namengut der Pharmazie im weiten Sinne. Es besteht aus folgenden Kategorien: aus systematischen Namen, Trivialnamen, Nomenklaturzeichen und Warennamen. Sie alle sind aus dem Lateinischen gebildete pharmazeutische Fachwörter mit deutschem Äquivalent oder umgekehrt. Die Warennamen für Fertigpräparate, Chemikalien oder andere Substanzen untergliedern sich in wortgeschützte und nichtwortgeschützte Namen. Ein Beispiel für einen wortgeschützten Namen ist das Fertigpräparat Veronal "Bayer" als Fabrikat der BRD oder C4-Lösung "Leuna" als Produkt der DDR. Nichtwortgeschützte Namen sind pharmazeutische oder chemische Nomenklaturzeichen und Namen von Arzneimitteln, die keinen Patentschutz durch ein gesetzlich geschütztes Wort-Warenzeichen haben. Die Eigennamen bilden noch eine besondere Kategorie im Namenpotential der Pharmazie. Die Namenkategorien lassen sich anhand eines Beispiels veranschaulichen:

Polysemie eines pharmazeutischen Fachwortes mit Eigennamenkonstituente

<u>Petersalz</u>			
<u>Systematischer Name</u>	<u>Trivialname</u>	<u>Nomenklaturzeichen</u>	<u>Warenname</u>
Magnesium	Sal amarum	Magnesium	Magnesium
sulfuricum	(Bittersalz)	sulfuricum	sulfuricum -
(Magnesiumsulfat)		(Magnesiumsulfat)	Ampullen

I. Die Pharmazeutische Nomenklatur mit ausschließlich appellativischen Bestandteilen

In der Pharmazie besteht seit altersher die Tendenz der Entlehnung von Fremdwörtern. Für Benennungen, die speziell im 16. Jh., der Zeit der Erfindungen und Entdeckungen, entstanden, ist besonders die Wortbildung mit griechischen und lateinischen Elementen kennzeichnend (im Englischen als neo-classical word-formation bekannt). Da der Arzneimittelbereich entsprechend den gesellschaftlichen Bedürfnissen ein offenes System von Substanzen darstellt, ist auch sein Fachwortschatz ständig erweiterungsfähig. Dies trifft ebenfalls für die pharmazeutische Nomenklatur zu. Sie bildet ein offenes Teilsystem des Fachwortschatzes der Pharmazie im Deutschen wie im Englischen.

Um neue Denotate zu bezeichnen, stehen dem Fachmann verschiedene sprachliche Möglichkeiten zur Verfügung. Es ist deshalb notwendig, die für die Pharmazie bestimmten Bezeichnungsregeln und ihre Motivation zu kennen. Die Bezeichnungen der in den Apotheken existierenden pharmazeutischen Mittel (Arzneimittel als Fertigpräparate sind hier aus der Betrachtung ausgeschlossen) folgen lateinischen Wortbildungsregeln. Gruppennamen sind in erster Linie Entlehnungen aus dem lateinischen und griechischen Wortschatz, wobei griechische Begriffe meist latinisiert wurden. So liegt einer zusammengesetzten, d.h. ein- oder mehrgliedrigen, pharmazeutischen Benennung als erster Konstituente immer ein Gruppenname zugrunde, z.B. Kalium, Acidum, Adeps, Folia, Unguentum, Solutio oder andere. Dieser Gruppenname, der für ein bestimmtes Denotat steht, hat eine nominative (benennende), eine definitorische (ein allgemeiner Begriff wird definiert) und eine Zuordnungsfunktion. Darüber hinaus erfüllt er eine Erkenntnisfunktion. Gleichzeitig benennt er nicht nur, sondern individualisiert er auch eine fachspezifische Substanz. Nur den Gruppennamen als Benennungseinheit zu gebrauchen, wäre unzulässig, da dieser weder den Anforderungen des Arzneibuches der DDR (hinsichtlich bestimmter Qualitätsmerkmale) noch den Anforderungen an ein Nomenklaturzeichen genügen würde, sondern lediglich den Anforderungen eines Terminus. In diesem Falle müßte man davon ausgehen, daß der Terminus einem Allgemeinbegriff und das Nomenklaturzeichen einem Einzelbegriff entsprechen. Die pharmazeutischen wie auch sprachlichen Anforderungen bestimmen die dem Gruppennamen folgenden Konstituenten. Eine nähere Bestimmung, die ein- oder mehrgliedrig sein kann, erfolgt mit Hilfe eines Artnamens, der seinerseits ein- oder mehrgliedrig sein kann, wie z.B. Folia

Betulae (Birkenblätter) oder Folia Menthae piperitae (Pfefferminzblätter). Bei Folia Menthae piperitae wird die Stammpflanze 'Mentha piperita' (Pfefferminze) näher bestimmt und ist als eine Konstituente zu betrachten. Entweder steht bei eingliedrigen Namen an zweiter Stelle als grammatische Kategorie ein Substantiv im Genitiv oder ein Substantiv plus Adjektiv im Genitiv, die die Herkunft, den Inhalt oder Zweck eines materiellen Objektes bezeichnen. An dritter Stelle stehen bei mehrgliedrigen Benennungen (Mehrworttermini) Adjektive. Sie geben Auskunft über Beschaffenheit und Art der Herstellung, z.B. Natrium sulfuricum siccatum (getrocknetes Natriumsulfat) oder Hydrargyrum chloratum via humida paratum (auf feuchtem Wege hergestelltes Quecksilberchlorid). Außerdem grenzen sie sich gegen andere z.T. gleichlautende Benennungen ab, z.B. Herba Absinthii concisa (zerkleinertes Wermutkraut); Herba Absinthii pulvis grossus (grob gepulvertes Wermutkraut). Bei mehrgliedrigen Benennungen muß genau beachtet werden, worauf sich das Adjektiv bezieht. Die Adjektive vermitteln Angaben über Reinheits-, Verdünnungs-, Zerkleinerungs-, Trocknungs-, Härte-, allgemeine und arzneiliche Wirkungsgrade; weiterhin über Gestalt, Anwendungsgebiete und -zwecke, Bestandteile, Bereitungsart, chemische, physikalische Eigenschaften, Farbe, Geruch, Geschmack und Herkunft des Pharmakons. So wird das Präparat aufgrund einer bestimmten Anzahl unterschiedlicher Merkmale mittels zweier oder mehrerer Konstituenten im Nomenklaturzeichen, das zum Begriffssystem des Wissenschaftsgebietes der Pharmazie gehört, sehr genau beschrieben und fixiert. Die lateinische Sprache ist für die pharmazeutische Nomenklatur als Wissenschaftssprache obligatorisch.

Die Terminologie der Pharmazie wurzelt ebenfalls tief im Lateinischen und Griechischen. In diesem Zusammenhang sollen hybride Bildungen erwähnt werden, z.B. Human-Gammaglobulin (eine Substanz zur Prophylaxe und Therapie von Viruserkrankungen und bakteriellen Infektionen). Als Fachwort der Pharmazie und Medizin, hervorgegangen aus humanus (lat.), gamma (griech.) und globulinum (lat.), stellt es eine besondere Art von Lehnübersetzung dar. Human-Gammaglobulin (dt.) steht als Dublette für Human-Gammaglobulinum (lat.). Zu anderen Sprachen besteht eine Parallele. So werden z.B. im Englischen, im Deutschen, im Russischen und vermutlich auch anderen Sprachen die Fachwörter lateinischen oder griechischen Ursprungs morphologisch einander angeglichen: extractum (lat.), extract (engl.), экстракт (russ.) und Extrakt (dt.). Die Terminologie der Fachsprache der Pharmazie kann hier jedoch nicht ausführlicher Un-

tersuchungsgegenstand sein.

Als Schlußfolgerung kann hier gezogen werden, daß die pharmazeutischen Nomenklaturzeichen zur Fachlexik gehören und daß deren spezielle Wortbildungstendenzen und -strukturen in der Fachliteratur und pharmazeutischen Praxis von Pharmazeuten und Medizinern berücksichtigt werden müssen. Ein weiterer Beweis dafür, daß die pharmazeutischen Nomenklaturzeichen, Termini, systematischen Namen, auch Trivial-, Waren- und Eigennamen im Fachwortschatz fest integriert sind, ist darin zu sehen, daß sie in der pharmazeutischen wie in der medizinischen Fachliteratur und Praxis allgemein ohne deutsche Entsprechungen verwendet werden.

II. Typische Wortbildungsstrukturen mit onymischen Konstituenten (Eigennamen) in der Fachsprache der Pharmazie, insbesondere der Pharmakologie

Ein weiterer Aspekt des pharmazeutischen Wortschatzes ist, daß EN in allen zuvor genannten Namenkategorien (systematische Namen, Trivialnamen, Nomenklaturzeichen, Warennamen) als Wortbildungskonstituenten fungieren. Sie können in Pharmakabennungen als Anthroponyme, Toponyme, Hydronyme und als onymische Konstituenten mit Namen nach Völkerschaften, fiktiven und mythologischen Gestalten auftreten. Die Anthroponyme erweisen sich am umfangreichsten und außerordentlich vielfältig. Aufgrund der Materialfülle beschränken wir uns auf einige Beispiele.

Die Onyme der Pharmakologie lassen sich fünf strukturellen Gruppen zuordnen: Simplizia; Zweiwortkomposita; Mehrwortkomposita; Satzkomposita und appellativische Phrasen.

1. Simplizia. - Bei den Simplizia lassen sich im wesentlichen folgende Strukturvarianten unterscheiden:

1.1. Ellipsen, bei denen die appellativische Konstituente getilgt ist:

- Jacob = Oxymel Aeruginis (LFB), eine aus Honig hergestellte Arznei.
Aphrodisiaka = Arzneimittel zur Anregung des Geschlechtstriebes.
Antaphrodisiaka = Arzneimittel, die eine krankhafte Erregung des Geschlechtstriebes bekämpfen, sind griechischen Ursprungs, abgeleitet von Aphrodite, der griechischen Göttin der Liebe und Schönheit.
Pickschwede = Emplastrum fuscum camphoratum, Emplastrum Picis et Emplastrum sticticum (LFB), eine Mischung aus Mutterpflaster, Fichtennadel-pflaster und Stikta-Pflaster.
Galenika = galenische Zubereitungen, die zurückzuführen sind auf Galenos, den griechischen Arzt der römischen Kaiserzeit (129-199 u.Z.).
Polterhannes = Fructus Capsici, Radix Valerianae (LFB) = Spanischer Pfeffer und Baldrianwurzel (DFB).
Fronleichnam = Tinctura Opii crocata (LFB) = Opiumtinktur (DFB).

In der Benennung Fronleichnam fehlt auch die onymische Konstituente, während sie in anderen Benennungen durch Anthroponyme (Jacob, Aphrodite,

Galenos) und das Toponym (Schweden) vertreten ist. In den Fachwörtern Aphrodisiaka, Antaphrodisiaka und Galenika hat eine Ableitung mit dem Suffix -siaka und -ika stattgefunden. Solche Substantivbildungen mit dem Suffix -ika sind typisch für die Bezeichnung einer Arzneimittelgruppe. Aphrodisiaka, Antaphrodisiaka und Galenika sind somit Arzneimittelgruppenbenennungen.

1.2. Simplicia mit appellativischer und/oder onymischer Konstituente. - Als appellativische Konstituenten treten folgende auf: Tropfen, Salben, Pulver, Pflaster, Kugeln, Öle, Tabletten, Tee, Balsam, Salz, Pillen, Dragee, Ampullen, Trank, Kompressen, Heilschlamm, Spiritus und Lösung; als onymische Konstituenten 1. Anthroponyme (VorN und FaN verdienstvoller Ärzte, Apotheker, Botaniker, Chemiker, Alchemisten und anderer Wissenschaftler), 2. Toponyme und 3. Hydronyme (verschiedener geographischer Gebiete, Orte, Flüsse und Seen, auch speziell in Warennamen als Firmenbezeichnungen), 4. Onyme als Namen von Völkern, fiktiven und mythologischen Gestalten und Mönchsorden.

Konradspillen = Pilulae laxantes (LFB) = Abführpillen (DFB).

Sophienmargarethenpulver = Semen Foenugraeci pulvis (LFB) = gepulverter Fenchelsamen (DFB).

Elisabethinerkugeln = Globuli camphorati (LFB) = Kampfervaginalkugeln (DFB).

Jürgenmülleröl = Spiritus camphoratus, Oleum Terebinthinae, Oleum Lini aa (LFB) = Kampferspirit, Terpentinöl und Leinöl zu gleichen Teilen (DFB).

Perubalsam = Balsamum peruvianum (LFB).

In den Belegen Jürgenmülleröl und Perubalsam liegt eine Juxtaposition, d.h. eine Anreihung der Konstituenten ohne Fugenelement, vor. In den anderen (Beispiele s.o.) sind Appellativum und Anthroponym mittels der Fugenelemente -s, -n und des Suffixes -iner miteinander verbunden. Die onymische Konstituente determiniert und präzisiert das Appellativum.

2. Zweiwortkomposita

2.1. Juxtaposition. - Die Juxtaposition tritt vorwiegend bei Fertigpräparaten (Warennamen) auf. Es gibt Benennungen mit und ohne appellativische Konstituente. Ist sie vorhanden, fungiert sie als Determinatum für die onymische Konstituente. Fehlt sie, übernimmt die onymische Konstituente als Ellipse die Eigenmerkmale des Appellativums.

Desoxycorticosteronacetat (DCA) "Jenapharm"

Algotryin "Chinoin Budapest"

Mercurius Blau = Unguentum Hydrargyri cinereum (LFB) = Quecksilbersalbe (DFB) = graue Salbe (TN).

2.2. Anthroponyme mit Genitiv-Morphem

Werners Lebensbalsam = Tinctura Aloes composita (LFB) = zusammengesetz-

te Aloetinktur (DFB).

Hoffmanns Tropfen = Spiritus aethereus (LFB) = Aetherspiritus (DFB).
Lutters Pulver = Pulvis epilepticus, Pulvis Magnesiae cum Rheo (LFB) = Pulver gegen Epilepsie und Magnesiumpulver mit Rhabarber (DFB).

Diese Strukturvariante ist sehr häufig vertreten.

2.3. Deonymische Derivation

Nikolaische Magentropfen = Elixir Aurantii compositum (LFB) = zusammengesetztes Pomeranzenelixier (DFB).

Feldheimer Tropfen = Tinctura Valerianae (LFB) = Baldriantinktur (DFB).

Schwarzwälder Tropfen = Tinctura Aloes composita (LFB) = zusammengesetzte Aloetinktur (DFB) = Schwedische Magentropfen (TN).

Jordansches Pflaster = Emplastrum fuscum camphoratum (LFB) = Mutterpflaster (DFB).

Die Morpheme -s, -isch und -er sind innerhalb dieser Strukturvariante besonders verbreitet.

In den nachfolgenden Belegen geben die Adjektive Qualitätsmerkmale des Präparates an, die ebenfalls aus dessen Zusammensetzung und Zweckbestimmung erschlossen werden können.

Rote Fritzensalbe = Unguentum Hydrargyri rubrum (LFB) = rote Quecksilbersalbe (DFB).

Schwarze Chinatropfen = Tinctura Chinioidini (LFB) = Chinioidintinktur (DFB).

Alter Schwede = Species ad longam vitam, Species Hierae picrae, Species amarae, Tinctura Aloes composita (LFB) = eine Mischung mit verdauungsfördernder und leicht abführender Wirkung.

Faule Grete = Herba Fumariae, Semen Foenugraeci (LFB) = eine Teemischung aus Erdrauchkraut und Bockshornsamensamen (DFB) als Roborans (Stärkungsmittel) verwendet.

3. Mehrwortkomposita

3.1. Juxtaposition

Prinz-Karl-Pulver = Pulvis Liquiritiae compositus (LFB) = zusammengesetztes Süßholzpulver (DFB) = gelbes Weimarsches Magenpulver (TN).

Sachsen-Fango-Heilschlamm

Bombastus Sedative liquidum

3.2. Deonymische Derivation

braune Hoffmanns Tropfen = Tinctura Valerianae aetherea (LFB) = aetherische Baldriantinktur (DFB).

gelbes Weimarsches Magenpulver = Pulvis Liquiritiae compositus (LFB) = zusammengesetztes Süßholzpulver (DFB).

3.3. Strukturvarianten mit 'von' und 'und'

Rosenpomade von Kampen = Unguentum Cerussae camphoratum (LFB) = Basisches Bleicarbonat (Bleiweiß)-Kampfersalbe (DFB).

Hans und Gretel = eine Teemischung, bestehend aus Herba Veronicae (Ehrenpreis) und Tubera Salep (Salep).

Hinsichtlich der Schreibweise ist bei den Zweiwort- und Mehrwortkomposita eine Getrennschreibung, d.h. unverbundene Aneinanderreihung der Lexeme in der Juxtaposition, und Zusammenschreibung, d.h. verbundene

Aneinanderreihung der Lexeme mittels

- a) Bindestrich in der Juxtaposition (Sachsen-Fango-Kompressen)
- b) Fugenelemente '-s' und '-n' (Schumannstropfen; Sophienmargarethenpulver)
- c) Derivation:
 1. Nullableitungen (Jacob)
 2. derivierte onymische Substantive (Wiener Trank; Ungarische Tropfen)
 3. derivierte onymische Adjektive (Schwarzer Balsam)
- d) Genitiv-Morphem (Fru Bartels Pulver)
- e) sogenannte Satzkomposita (Kehrdichannichts; Wilhelmmachtrapp) als appellativische Wortverbindungen zu verzeichnen.

4. Satzkomposita

4.1. Imperative Satzkomposita (ohne finite Verbform)

Kehrdichannichts; Wilhelmmachtrapp; Hans komm her; Hans lach nicht; Hans tu mir nichts entsprechen dem lateinischen Fachausdruck Unguentum contra Scabiem (LFB) = Salbe gegen Krätze (DFB).

4.2. Prädikative Satzkomposita (mit finiter Verbform)

Ersaßundfraßundsaßdurchdiebrille = Lignum Sassafras et Radix Sarsaparillae aa (LFB) = Sassafrasholz und Sarsaparillewurzel zu gleichen Teilen (DFB); verwendet als harntreibender und blutreinigender Tee. Außerdem wurden Sarsaparillabkochungen (Decoctum Zittmani) auch äußerlich bei Hauterkrankungen und als veraltetes Syphilismittel verwendet.

4.3. Interrogative Satzkomposita (mit finiter Verbform)

Hans was willst du = Unguentum contra Scabiem (LFB) = Salbe gegen Krätze (DFB).

Die Satzkomposita als onymische Benennungen von Pharmaka sind nicht nur hinsichtlich ihrer Formativstruktur, sondern auch ihrer Bezeichnungsfunktion und lexikalisch-semanticen Variabilität von Interesse. Die oben angeführten Beispiele erweisen sich als volkstümliche Benennungen, denen lateinische systematische Fachnamen und Rezepturen an der Seite stehen. Man kann sie auch als Fachjargonismen ansehen. Parallel zu ihnen existierende Trivialnamen sind nicht bekannt. Als Rezepturen können diese Präparate heute noch vereinzelt Anwendung finden. Sie sind jedoch in den Standard-Rezepturen der DDR als solche nicht mehr registriert. Ihre Namen tragen daher archaischen Charakter.

Bei den Satzkomposita ist durch verschiedenartige 'Zusammenziehungen' von Wörtern zu Sätzen und durch verschiedenartige Satzkombinationen ein neues komplexes Fachwort entstanden. Deutliche Unterschiede treten insofern auf, als die morphologischen Merkmale bei ihnen nicht auf der Morphem-, sondern auf der Lexemebene liegen, gewisse Spezifika auch auf

der Satzebene. Beispiele mit Zusammen- und Getrenntschreibung sind zu verzeichnen, während die Zusammenschreibung eine gewisse 'Zusammenziehung' der Lexeme darstellt.

Durch den Einsatz bestimmter Lexik, auch spezifischer Wort- und Satzbildungsstrukturen, widerspiegeln die idiomatisierten Satzkomposita nicht die Realität in der denotativ-gegenständlichen Bedeutung. Ihnen wird ein expressiver Charakter verliehen, der sie zugleich einem Stilwert zuordnet, der unterhalb der neutralen Stilebene liegt. Etymologisch betrachtet, wurden diese Onyme vom Volksmund geprägt. Sie sind z.T. aus Redensarten und Ausrufen hervorgegangen. Bei ihrer Herausbildung spielten sozio-onomastische und pragmatische Faktoren eine Rolle. Diese Onyme machen auf soziale Schichten und Gruppen aufmerksam, von denen sie geprägt und verwendet wurden. 'Hans' als ein sehr volkstümlicher und häufig vorkommender Name (auch bei 'einfachen Leuten') veranschaulicht das im Beleg Unguentum contra Scabiam (LFB) = Salbe gegen Krätze (DFB) mit folgenden namenhaltigen Varianten: Hans frag nicht danach / Hans geh weg und komm nicht wieder / Hans komm her / Hans lach nicht / Hans nichts nüt / Hans was gehts dich an / Hans was willst du / Hans weiß nichts davon und Hans tu mir nichts. Eine ausgeprägte lexikalisch-semantiche Variabilität einer onymischen Wortgruppe liegt hier vor. Teilweise neigt sie zu Reihenbildungen. Wir beobachten eine solche onymische synonyme Reihe mit der Basiskonstituente 'Hans', die eine soziale Schicht vertritt und gleichzeitig mit ihren weiteren Konstituenten auch ökonomische und soziale Prozesse der Zeit der Herausbildung der Onyme mit Satzcharakter (13. bis 16. Jh.) offenbart. Die verbale Konstituente (geh weg; komm her; nichts nüt; lach nicht u.a.) bringt, zu dem Mittel und der Erkrankung in Bezug gesetzt, relevant erscheinende Tätigkeiten zum Ausdruck und ist euphemistisch konnotiert.

5. Aus Appellativa gebildete präpositionale Phrasen

Unterm Ladentisch/Unterm Ladentisch = Spiritus Angelicae compositus cum Oleo Therebinthinae et Liquor Ammonii caustici mixtus (LFB) = zusammengesetzter Angelika-Spiritus mit Terpentinöl und Salmiakgeist (DFB) als Dermatikum (Hautmittel) verwendet.

Aus der schwarzen Büchse = Pulvis pro Equis (LFB) = harntreibendes Pulver (DFB).

Aus der hintersten und vordersten Büchse = Oleum Therebinthinae cum Oleo Petrae rubro (LFB) = Terpentinöl mit Petroleum verarbeitet (DFB) als Dermatikum (Hautmittel) früher verwendet.

Ausgang und Eingang = Unguentum Plumbi (LFB) = Bleisalbe (DFB), verwendet als Dermatikum (Hautmittel).

Unter den Präpositionalphrasen gibt es auch irreversible Bildungen

mit antonymischer Bedeutung. Die appellativischen Wortverbindungen Unterm Ladentisch, Aus der hintersten und vordersten Büchse, Aus der schwarzen Büchse und Ausgang und Eingang sind funktional in erster Linie EN. Ihre Wortgruppenstruktur ist für die Funktion von sekundärer Relevanz. Von den nichtonymischen Benennungen unterscheiden sie sich dadurch, daß sie ein Einzelobjekt (unsere Belege betreffen Pharmaka mit unterschiedlicher Zusammensetzung) identifizieren und unikalisieren. Durch ihre onymische Funktion unterscheiden sich die onymischen Wortgruppen von den Phraseologismen, wobei jedoch Probleme der Abgrenzung auftreten.

Da die Präparate Unterm Ladentisch, Aus der hintersten und vordersten Büchse und Aus der schwarzen Büchse nicht wie in den Syntagmen als grammatische, jedoch nicht lexikalische Einheiten von 'unter dem Ladentisch', 'aus der vordersten und hintersten Büchse' oder 'aus einer schwarzen Büchse' (bzw. Apothekenstandgefäß) stammen oder dort aufbewahrt werden, hat demzufolge in den Benennungen eine semantische Verschmelzung im Sinne einer Idiomatisierung stattgefunden. Infolge dieser Idiomatisierung ist ihnen keine denotativ-gegenständliche, sondern übertragene Bedeutung eigen. Es ergeben sich phraseologische Verbindungen mit Eigennamencharakter, denen eine Verwendungsbeschränkung auferlegt ist. Somit erscheint es berechtigt, idiomatische onymische Wortgruppen der Phraseologie zuzurechnen.

Die teilweise ausgedehnte semantische Variabilität und euphemistische Konnotation einiger Pharmaka haben ihren Ursprung darin, daß die pharmazeutisch betreuten Patienten versuchten, die Art und die Verwendung des Präparates ihren Mitmenschen nicht zu offenbaren. Derartige verhüllende Funktionen sind noch mit einer Schutzfunktion gekoppelt und bei onymischen Benennungen in der Humanmedizin bei Krankheitsbezeichnungen vorhanden. In der Pharmakologie ließe sich diese Doppelfunktion innerhalb der Arzneimittelgruppe Zytostatika (Mittel gegen Karzinome) vermutlich nachweisen.

Zusammenfassung

Es kann festgestellt werden, daß die pharmazeutischen Nomenklaturzeichen, Termini, systematischen Namen, auch Trivial-, Waren- und Eigennamen zur Fachlexik gehören. Die Eigennamen sind als Fachwortkonstituenten in der deutschen Fachsprache der Pharmazie weit verbreitet und heterogen. Sie können als Simplex oder als Konstituenten von Mehrwortkomposita, vereinzelt auch von Satzkomposita, auftreten. Aufschlußreich

sind die stilistischen Konnotationen einer Reihe pharmazeutischer Benennungen, wobei die formale Seite und eine spezifische Funktion Beziehungen zwischen Sprache und Gesellschaft zeigen. Das onymische Benennungsprinzip findet heute in der Pharmakologie nur noch eingeschränkt Verwendung.

Abkürzungen:

- (LFB) = lateinische Fachbezeichnung
(DFB) = deutsche Fachbezeichnung
(TN) = Trivialname

Literaturverzeichnis:

- Arzneibuch der DDR. Berlin 1975.
Arzneibuch der DDR - Anlagen. Berlin 1975.
Arzneimittelverzeichnis. Berlin 1982.
J. ARENDS, Volkstümliche Namen der Arzneimittel, Drogen, Heilkräuter und Chemikalien. Berlin-Göttingen-Heidelberg 1958.
Der Apotheker-Praktikant. Stuttgart 1957.
W. FLEISCHER, Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1982.
W. FLEISCHER, Variationen von Eigennamen. - In: Der Name in Sprache und Gesellschaft. Berlin 1973, 52-63.
Ch. GUTKNECHT; E. WEHKING, Fertigarzneimittel und ihre Namen. - In: Special Language/ Fachsprache 1-2/1985, 32-37.
V. HELLFRITZSCH, Zum Problem der Satznamen. - In: NI, Beih. 4. Leipzig 1982, 28-41.
V. HELLFRITZSCH, Zum Problem der stilistischen Funktion von Namen. - In: Der Name in Sprache und Gesellschaft. Berlin 1973, 64-73.
Kleines Lexikon. Leipzig 1967.
Lehrbuch für Apothekenassistenten. Berlin Bd. I 1963, Bd. II 1962, Bd. III 1959.
R. NESTMANN, Struktur und Motivation eponymischer Benennungen in der englischen und deutschen Fachsprache der Medizin. - In: NI 44 (1983) 21-40.
Standard-Rezepturen. Berlin 1984.
Wörterbuch der Medizin. Berlin 1964.

Josef Jejkal

Deutsch-tschechische Sprachkontakte im Lichte der Flurnamen

Nicht nur Ortsnamen (ON), auch Flurnamen (FN) können zur Siedlungsgeschichte eines Landes in bedeutendem Maße beitragen. Insbesondere gilt dies von einer Landschaft, wo ehemals Zweisprachigkeit geherrscht hat, wie z.B. im heutigen nordböhmischen Kreis Ústí n.L. Im folgenden wollen wir diese Tatsache durch einige markante Beispiele darlegen, in denen bei der Entlehnung von tschechischen Namen ins Deutsche die bekannten Lautersatzregeln besonders in Anwendung kamen. Zunächst sei